

# Erstarkte Clariant wälzt Umbaupläne

**Strategie** Chemiekonzern prüft für mehrere Bereiche Optionen und zahlt wieder eine Dividende

VON RUEDI MÄDER

Erstmals seit dem Jahr 2008 offeriert das Muttenzer Spezialchemieunternehmen Clariant wieder eine Dividende, diesmal in Form einer Nennwertrückzahlung in Höhe von 0.30 Franken pro Aktie. Im Geschäftsjahr 2011 konnte die im Vorjahr erreichte Ergebnistrendwende bestätigt werden (vgl. Tabelle). Hinter dem Reingewinnanstieg stehen insbesondere die verbesserte Betriebsrendite und Restrukturierungskosten, die tiefer als budgetiert ausfielen (mit 155 Millionen Franken allerdings ebenso hoch wie 2010).

## Erneut 5-Mio.-Paket für den CEO

A propos Rendite: Konzernchef Hariolf Kottmann wurde für 2011 mit einem Gesamtpaket entschädigt, dessen (Zeit-)Wert per Ende Jahr mit rund 5,2 (Vorjahr 5,4) Millionen Franken beziffert wird. Trotz Gewinnanstieg fiel die Entschädigung für den Clariant-CEO also etwas tiefer aus: Dies hat seinen Grund in der deutlich gesunkenen Börsenkapitalisierung. Ende 2010 notierte die Aktie bei 19 Franken, Ende 2011 kostete das Papier rund 9 Franken. Seither hat sich der Kurs wieder auf gegen 13 Franken erholt.

Auch Clariant bekam die Frankenstärke deutlich zu spüren: Auf Stufe



Clariant-Sanierer Hariolf Kottmann.

PATRICK B. KRAEMER/KEYSTONE

Konzernumsatz fielen bei der Umrechnung von lokalen Währungen in Franken knapp 900 Millionen weg. Das heisst: In Lokalwährungen legte Clariant – geografisch breit abgestützt – 16 Prozent zu, in Franken betrug der Zuwachs noch 4 Prozent. Positiv schlug neben dem Akquisitionseffekt auch die durchgesetzte Erhöhung der Verkaufspreise zu Buch, womit die Verteuerung der Rohstoffe mehr als wettgemacht wurde. Konzernchef Kottmann erinnerte gestern

darin, dass mit dem Zukauf der Südchemie die Zyklichkeit des Geschäftsportfolios weiter verringert werden konnte. Das Münchner Unternehmen wird seit Mai 2011 konsolidiert, seit Anfang Dezember steht es zu 100 Prozent im Clariant-Besitz – und hat die Erwartungen bis dato offenbar vollumfänglich erfüllt. Trotz kräftigem Anstieg der Nettoschulden sieht sich der Konzern solid finanziert.

Im laufenden Jahr steht die weitere Steigerung von Qualität und Leis-

## Clariant in Zahlen

| (in Millionen Fr.)        | 2010  | 2011  | Veränd. |
|---------------------------|-------|-------|---------|
| Umsatz                    | 7120  | 7370  | +4%     |
| Betriebsgewinn: Ebitda    | 901   | 975   | +8%     |
| Betriebsgewinn: Ebit      | 366   | 507   | +39%    |
| Reingewinn                | 191   | 251   | +31%    |
| Dividende (Fr. pro Aktie) | 0     | 0.30  | –       |
| Nettoschulden             | 126   | 1740  | +1281%  |
| Beschäftigte              | 16176 | 22149 | n. v.   |

2011: 8 Monate Süd-Chemie konsolidiert

tung des heutigen Portfolios im Fokus. Mit Verweis auf die unsichere Konjunktur-Grosswetterlage verzichtet die Firmenspitze darauf, das angestrebte Umsatzwachstum zu quantifizieren. Nach einem mässigen ersten Halbjahr wird mit einer deutlichen Aufhellung im zweiten Semester gerechnet.

## Bereiche auf dem Prüfstand

Kottmann kündigte an, für einen Teil der 12 Geschäftseinheiten prüfe man «ohne Zeitdruck» strategische Optionen, das heisst Möglichkeiten eines Verkaufs oder eines Gemeinschaftsunternehmens (Joint Venture). Gegenstand solcher Erwägungen sind die «Business Units» Textilchemikalien, Papier-Spezialitäten, Emulsionen sowie «Detergents und Intermediates» (Rohstoffe und Zwischenprodukte für die Waschmittel-, Agrar- und Pharmaindustrie).

Gisler



## Aufgescheuchte Hühner

Man kann nicht mal schadenfreudig sein. Den gut betuchten und ehemals wohlbezahlten Bankern bläst ein eisiger Wind ins Gesicht, dergestalt, dass der gesamte Bankensektor zu erstarren droht. Das wird unmittelbare Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft und mithin auf den Wohlstand in diesem Land haben. So wie die Dinge derzeit liegen, ist es vorbei mit der üppigen Wertschöpfung in der Finanzbranche. Überall wird Personal abgebaut, Geschäftsmodelle bringen schlicht nicht mehr genügend Ertrag. Kleinere und mittlere Institute werden gezwungen sein, sich größeren anzuschliessen. Ein Schrumpfungsprozess grösseren Ausmasses steht bevor. Das Steuersubstrat schrumpft und reisst Löcher in die Kassen von Gemeinden, Kantonen und Bund, die zu stopfen wohl nur über Steuererhöhungen möglich sein wird. Noch immer tut jedoch die öffentliche Schweiz so, als sei mehr oder weniger alles im Griff. Es brauche bloss die Steuerabkommen mit Deutschland und Grossbritannien sowie eine Pauschallösung mit den USA und schupps sei alles in Butter. Dabei wird längst klar, dass das Steuerabkommen im Deutschen Bundestag scheitern wird, dass in der Folge auch das Vereinigte Königreich vom Vorschlag Abstand nehmen wird. In den USA wird es keine Pauschallösung geben, vielmehr wird sich die Justiz jede einzelne Bank vorknöpfen. Zu einer gemeinsamen Haltung, zu einer für den hiesigen Finanzplatz kohärenten Strategie können sich die Banken nicht durchringen. Die Bankiervereinigung ist der Club des kleinsten gemeinsamen Nenners. Stattdessen sollten das Justizdepartement, die Finma, die Steuerverwaltung und die Banken längst an einer gemeinsamen Finanzplatzstrategie arbeiten. Doch die Herren (und einige Damen) liegen sich in den Haaren. Die Banken sind über die Finma und das Justizdepartement frustriert, sie selber bieten sich untereinander gegenseitig keine Hand. Jede versucht, ihr Scherflein ins Trockene zu bringen, verhandelt direkt mit den Amerikanern und liefert hemmungslos Daten über Kunden und eigene Mitarbeiter, dass einem die Haare zu Berge stehen. So gleicht der Finanzplatz einem Haufen in Panik geratener Hühner, weil der Fuchs um den Zaun herumstreicht. Dazu kommen interne Auseinandersetzungen über die Retrozessionen, die, sollten sie definitiv durch ein Bundesgerichtsurteil den Kunden zugeteilt werden, die Geschäftsgrundlage der beiden Grossbanken infrage stellt. Wie gerne würde man einen mit hellen Köpfen zusammengesetzten Finanzplatz-Ausschuss sehen, der in der Lage ist, eine tragfähige, zukunftsgerichtete Strategie für den gesamten Finanzplatz auszuarbeiten. Vermutlich wird ein solcher eingesetzt, wenn die Dämme längst gebrochen und die Kunden auf Nimmerwiedersehen abgewandert sind.

Markus Gisler ist Wirtschaftspublizist und Kommunikationsberater.

wirtschaft@azmedien.ch

## Nachrichten

### UBS Zwei Milliarden mit Anleihen eingenommen

Die UBS hat mit Erfolg spezielle Anleihen zur Stärkung ihrer Kapitalbasis platziert. Mit 2 Milliarden Dollar nehme die UBS dadurch doppelt so viel ein wie geplant, gab eine an der Transaktion beteiligte andere Bank an. Die Anleihe würde direkt zur Deckung von Verlusten herangezogen, wenn die Eigenkapitalquote der UBS unter fünf Prozent sinkt. (SDA)

### Bell Reingewinn um 11 Prozent gesteigert

Bell hat 2011 seinen Reingewinn um 11,0 Prozent auf 71,6 Millionen Franken steigern können. Das Betriebsergebnis fiel dagegen 11,2 Prozent tiefer aus als 2010, vorab weil der Fleischverarbeiter das Geschäft mit frischen Fertigprodukten Hilcona überschrieben hat. Wie bereits im Januar mitgeteilt, ging deswegen und wegen des starken Frankens auch der Umsatz um 3,8 Prozent auf 2,52 Milliarden zurück. (SDA)

### Weltbank Zoellick kündigt Rücktritt an

Die Weltbank muss sich mitten in Euro-Schuldenkrise und globalen Konjunkturproblemen einen neuen Chef suchen. Ihr Präsident Robert Zoellick kündigte am Mittwoch seinen Abtritt nach dem Ablauf der Amtsperiode Ende Juni an. Der frühere US-Politiker und Goldman-Sachs-Manager führt die Institution seit Mitte 2007. (SDA)

### Mieten Wohnen ist im Januar teurer geworden

Nach einer kurzen Stagnation Ende 2011 sind die Angebotsmieten in der Schweiz im Januar um 0,1 Prozent gestiegen. Verglichen mit dem Januar 2011 legten die Mieten für ausgeschriebene Logis um 1,8 Prozent zu. In der Region Zürich sanken die Mieten im Januar erstmals seit fünf Monaten leicht um 0,1 Prozent, wie das Immobilienportal homegate.ch gestern mitteilte. In Bern betrug die Reduktion gleich viel. (SDA)



Blick in einen der heute knapp 70 Bio-Supermärkte von Alnatura in Deutschland.

HO

## Migros testet neuen Bio-Supermarkt

**Pilotprojekt** Die Migros will auf der Bio-Schiene stärker punkten, und die hessische Alnatura-Ladenkette wagt einen ersten Schritt in die Schweiz.

VON RUEDI MÄDER

Im Spätsommer 2012 soll in Zürich-Höngg testweise ein erster Bio-Markt «Alnatura-Migros» eröffnet werden. Dies kündigten Alnatura-Chef Götz Rehn und Jörg Blunschi, Leiter der Migros Zürich, gestern an. Bei der Alnatura handelt es sich um einen deutschen Bio-Supermarktbetreiber, der Mitte der 80er-Jahre gegründet wurde.

Aktuell betreibt die Alnatura in neun deutschen Bundesländern mit 1700 Beschäftigten 67 «Super Natur Märkte». In den eigenen Märkten und in 3200 Filialen verschiedener Handelspartner werden zudem über 1000 Bio-Lebensmittel der Marke Alnatura vertrieben. Über die dm-Drogeriekette werden Alnatura-Produkte

auch in Österreich und in Staaten Ostmitteleuropas verkauft. Im letzten Geschäftsjahr (per Ende September 2011) erzielte die Alnatura GmbH mit Sitz in Bickenbach im Bundesland Hessen einen Umsatz von 464 Millionen Euro, rund ein Sechstel mehr als im Vorjahr.

### Migros biomässig klar hinter Coop

Die Migros ihrerseits erzielte im letzten Jahr im Bio-Bereich einen Umsatz von 435 Millionen Franken, was einem Marktanteil von rund einem Viertel (27 Prozent) entsprechen soll. Der Leader in diesem Marktsegment aber heisst seit Jahren Coop: Der Basler Grossverteiler erwirtschaftete letztes Jahr mit Bio-Lebensmitteln einen Umsatz von 829 Millionen Franken. Dem Vernehmen nach stand für Alnatura eine Kooperation mit Coop nie zur Debatte.

### Ausschliesslich «Bio» auf 500 m<sup>2</sup>

Der Testladen in einem früheren Migros-Supermarkt in Zürich-Höngg weist eine Verkaufsfläche von knapp

500 Quadratmetern auf. Geboten werden nationale und internationale Bio-Marken, Alnatura-Produkte sowie Migros-Bio-Produkte. Ein Schwerpunkt soll auf Lebensmitteln und Naturkosmetik liegen. Zur Anzahl der Produkte wollte sich der Sprecher der hier federführenden Migros-Genossenschaft (noch) nicht äussern.

Alnatura-Märkte weisen im Durchschnitt eine Ladengrösse von 550 m<sup>2</sup> auf. Die Zahl der Produkte bewegt sich gemäss ergänzenden Angaben einer Firmensprecherin zwischen 4500 und 6000 Produkten, Naturtextilien eingeschlossen.

Im Unterschied zu Alnatura, die in Deutschland auch Bio-Weine anbietet, soll im geplanten ersten Schweizer Testmarkt auf Alkohol verzichtet werden. Geführt werde der Shop unter dem Label «Alnatura-Migros» von der Migros, ergänzte Rolf Fuchs, Sprecher der Migros Zürich. Es handle sich somit nicht um ein Gemeinschaftsunternehmen (Joint Venture). Basis aber sei das in Deutschland erfolgreiche Konzept.